

Rolf Pohlmeier

200 Jahre Lärchenwald in Bissee

In diesem Jahr wird der Lärchenwald im Neu-Bisseer Gehege, Staatsforst Neumünster, 200 Jahre alt.

Diese Aufforstung war seinerzeit ein forstwirtschaftlicher Versuch, einzigartig in seiner Art und der größte Bestand in den Herzogtümern. Wurden sonst nur Tannen, Fichten, Eichen und Buchen gesetzt, kam jetzt mit der Lärche großflächig eine neue Baumart hinzu.

In seinem Buch „Das Amt Bordesholm“ von 1842 schrieb Georg Hanssen über die Neuanpflanzung des Lärchenwaldes folgende Sätze:

„Eine umfassende Culturanlage dieser Art aber bildet das Neu-Bisseergehege, welches aus der Bisseer Gemeinheit bei der Festeabhandlung reservirt und 1818 eingegraben ward. Beim Eingraben war das Gehege schon ganz mit hoher Heide und Farrenkräutern überzogen, und was an Buchen und Eichen stand, ließ auf den schlechten Erfolg der Cultur dieser Holzarten schließen. Es ward daher beschlossen, die ganze Fläche mit Nadelholz in Bestand zu bringen. Dies gelang 1819 mit seeländischem Lerchensaamen zuerst auf den Höhen, später auch tiefer herunter und zwar durch Pflanzung von oben herab. Stellenweise mussten 2 bis 3 Mal Nachsaaten versucht werden, und es sind von der bestandenen Fläche (ca. 100 Tonnen) im Ganzen wohl nur ein Drittel durch Saat und zwei Drittel durch Pflanzung in Bestand gekommen. Die Lerchen zeigen bis jetzt einen guten graden Wuchs, aber ein großes Hinderniß ihres Wachsthums waren die vor wenigen Jahren 2 Raupenarten, welche die Bäume entnadelten, jetzt aber glücklicher Weise sich wieder verloren haben.“¹

¹ Hanssen, Georg: Das Amt Bordesholm im Herzogthume Holstein. Eine statistische Monographie auf historischer Grundlage. Kiel, 1842, S. 227 f.

Das Neu-Bisseer Gehege gehörte zum 2. Hegereiterberitt in den herrschaftlichen Hölzungen im Amt Bordesholm. Dem Hegereiter waren Holzvögte und Forstaufseher unterstellt.

1783 wurde Andreas Hansen königlicher Holzvogt in Brüggerholz und war somit auch für die „Brügger Lerchen“ zuständig. Die Einrichtung der Holzvogtstellen sollte besonders dem Holzdiebstahl in den landesherrlichen Gehegen ein Ende setzen.

In seine Amtszeit fällt die Anpflanzung der Lärchen in den Jahren von 1817 bis 1819.



Holzvogtstelle Brüggerholz, erbaut 1784, Abbruch nach 1963 (Foto: Archiv GVB)

15 Jahre später, 1834, wurde ein Gedenkstein mit folgender Tafel gesetzt:



Gedenktafel von 1834 (Foto: Rolf Pohlmeier 2010²)

Die Tafel ehrt aber nicht den Holzvogt, sondern seinen Vorgesetzten:

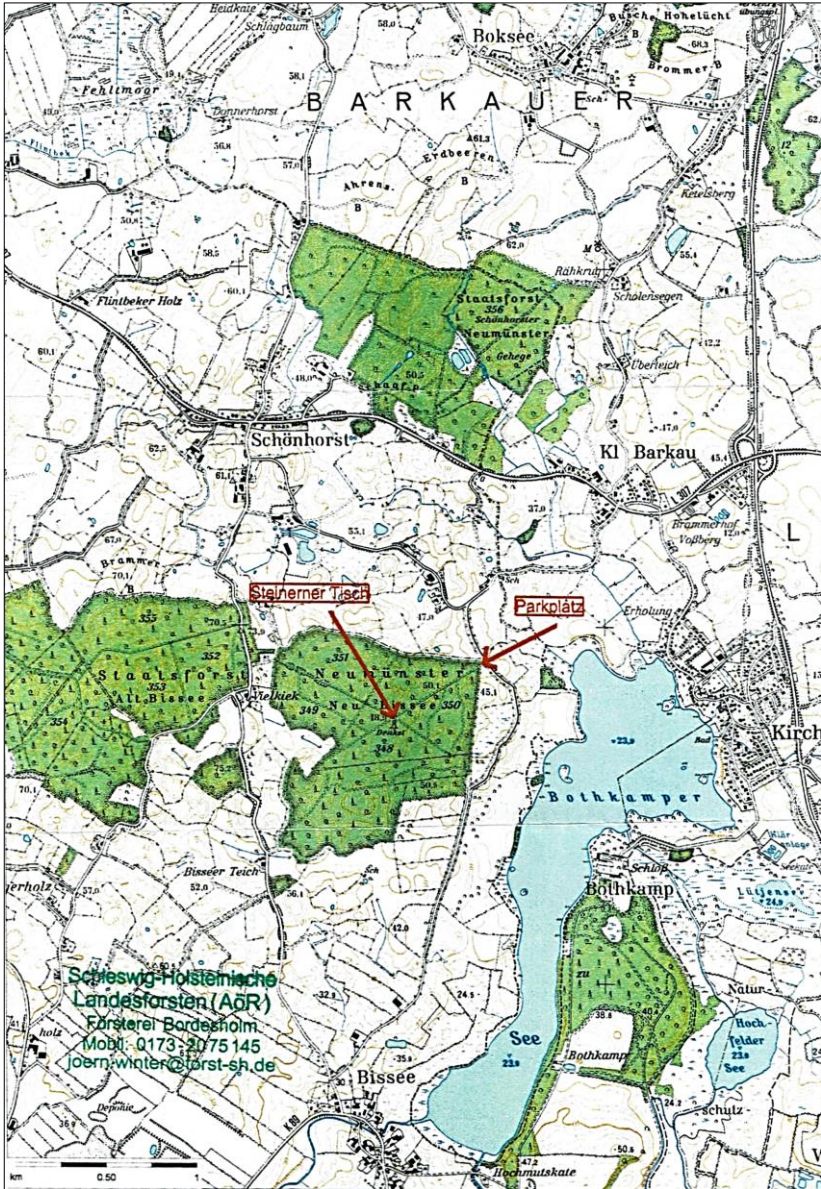
„1819 legte der Districts-Jägermeister
Kammerherr W. v. Warnstedt, etc,
diese Lerchenhölzung an.
Seiner Pflanzung freute er sich,
freuen sich dankbare Nachkommen
1834“

Henning Oldekop schreibt in seiner „Topographie des Herzogtums Holstein“ von 1908:

„An der Grenze liegen die königlichen Gehege Alt-Bissee 56 ha, Neu-Bissee 66 ha, davon 48 ha Lärchenwald, die einzige derartige Anpflanzung von Bedeutung im Lande, und die Bondenhölzung.“

Die Europäische Lärche (*Larix decidua*) war in Deutschland 2012 Baum des Jahres. Die Lärche ist die einzige laubabwerfende Konifere. Der sommergrüne Baum kann sehr alt werden und wächst in Höhenlagen bis 2500 m. Sein Holz ist sehr harzreich und ist unter den Nadelhölzern das schwerste und härteste überhaupt. Es ist daher begehrt und als Bau- und Werkholz besonders geeignet, vor allen im Bootsbau, im Erd-, Wasser- und Brückenbau. Es verfügt über einen rotbraunen Kern und einem breiten, gelben Splint.

² Vgl. Jahrbuch des Geschichtsvereins 2010, S. 187.



200 Jahre Lärchenwald im Neu-Bisseer Staatsforst
 (veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung der Forsterei Bordesholm)

Der ehemalige Forstdirektor Heinrich Wilhelm Barford aus Neumünster schrieb in der „Forstwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein e.V.“ folgenden Artikel (auszugsweise):

„Die Brüggerholzer Lärchen und ihre wechselvolle Geschichte“

1818 wurde die ehemalige Weidefläche Neu-Bisseer-Gehege mit Wall und Graben umgeben. Die Fläche war bisher mit hohem Heide- und Farnkraut überzogen, auf größeren Partien standen Eichen- und Buchenkratt. Für diese Holzarten jedoch war der Boden nicht geeignet.

1819 wird das eingegrabene Gehege durch Saat mit europäischer Lärche, vermutlich aus seeländischen Beständen, aufgeforstet. Zuerst auf den Höhen, später auch weiter herab an den Rand der feuchten Senken.

Die Aufforstung erwies sich als sehr schwierig und erforderte 2 bis 3 malige Nachbesserung mit Lärchensaat. Anschließend wurden bereits stärkere Pflanzen gesetzt, so dass davon ausgegangen werden konnte, dass von der Gesamtfläche etwa nur ein Drittel durch Saat, zwei Drittel aber durch Pflanzung entstanden sind.

1825 in der Bestandsbeschreibung:

110 t Lärchen 1-5-jährig. Im vorigen und letzten Jahr sind die Abgänge an jungen Pflanzen nur gering gewesen, die ältesten trieben aber gut.

1842 heißt es:

Die Lärchen zeigen bis jetzt einen guten, geraden Wuchs, aber ein Hindernis waren bis vor wenigen Jahren zwei Raupenarten, welche die Bäume entnadelten. Es kann sich um die Lärchenblattwespe gehandelt haben.

Auch in der Nachkriegsaufpflanzung im Bereich der Revierförsterei Sören wurden Fraßbilder ähnlicher Art festgestellt.

1870 nimmt die Lärche das gesamte Gehege Neu-Bissee ein. Nach etwa 50 Jahren haben viele Bäume ihr Wachstum beendet und wurden trocken. Eine lange Lebensdauer versprachen die Bestände nicht. Eine Lärchenkrankheit, der so genannte Lärchenkrebs, verbreitete sich in ganz Deutschland.

Rückschlüsse schließen auf einen Dichtbestand und nicht lärchengerechter Durchforstung.

Das Abschätzwerk beschließt, die Lärchenbestände in Buchen umzuwandeln, oder in feuchten Senken eine Fichtenbepflanzung.



Gerade und mächtig stehen noch viele Lärchen aus der Pflanzzeit vor 200 Jahren

1886 scheint der Krisenhöhepunkt überschritten zu sein. Ein Übergang zum Laubmischwald wird aber in Betracht gezogen. Die Bestände könnten besser sein, wenn sie planmäßig durchforstet und unterbaut wären.

1908 sieht das Betriebswerk mäßige, 1914 starke Durchforstung vor.

1919 stehen noch auf gut 50 % der ehemaligen Fläche die alten Lärchenbestände, Umwandlung in Nadelholz mit Beteiligung der Lärche und Eichenstreifensaart.

1925 bis 1942 erfolgten in den verbliebenen Beständen schwache bis mäßige Durchforstung und Entnahme schlecht bekronter, eingeklemmter Lärchen.

1940 bis 1944 durchgeführte Kahlschläge erbrachten etwa 400 Festmeter je Hektar, davon 300 fm³ Lärche, 80 fm Buche und 20 fm Eiche.

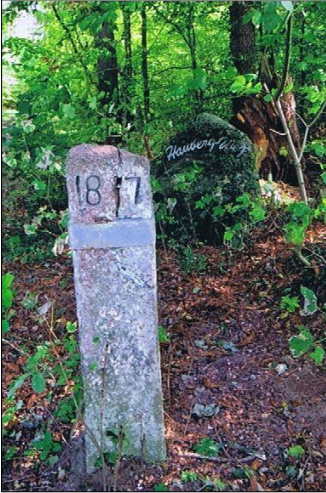
1959 entschied die Forstbehörde die Nutzung der halben Fläche mit Wiederaufforstung der europäischen Lärche durch Pflanzung. Doch diese Aufforstung blieb völlig unbefriedigend. Die Qualität war extrem schlecht. Für den Altbestand wurde eine Vorratspflege angeordnet, vor allem wegen des hohen Wertzuwachses der Lärchen.

Der Durchschnittserlös erbrachte 300 bis 500 DM je Festmeter Derbholz. Die Forstsaatgutgewinnung der Altbestände ist bei den Waldbesitzern gefragt.

Seit 1954 werden die Bisseer Lärchen unter dem Anerkennungszeichen „Schleswig-Holstein1“ im Verzeichnis der anerkannten Bestände geführt und 1961 sogar als Sonderherkunft „Brüggerholz“ zugelassen.

Die beiden Zugänge zum Lärchenwald werden „bewacht“ durch steinerne Granite noch aus der Dänenzeit:

³ = Festmeter; 1 fm = 1 m³.



*Beginn der Erschließungsarbeiten
mit der Jahreszahl 1817*



*Jagdstein von 1822 markiert die Holzungen mit dem Monogramm Friedrichs VI.
(König von Dänemark 1808 - 1839)*



*In der Wegekreuzung inmitten des Lärchenwaldes stehen der „Steinerne Tisch“ und
südlich daneben der Gedenkstein mit der Bronzetafel von 1834.*

Lärchenholz aus hiesigen Beständen wird geschlagen und zur Holzauktion bereitgehalten:



*Super-Qualität zu einem Höchstpreis von 637 Euro pro Festmeter.
(Foto: Försterei Bordesholm)*

(Alle Fotos, soweit nicht gesondert beschriftet, von Rolf Pohlmeier, Okt. 2018)

Quellen:

Georg Hanssen, Das Amt Bordesholm, Kiel 1842

Henning Oldekop, Topographie des Herzogtums Holstein, 1908

H. Wilhelm Barfod, Die Brüggerholzer Lärchen, o.D.